

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 76 (2005)
Heft: 12

Artikel: Die Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie will bekannter werden : "Das Alter hat im ganzen Lebensverlauf Platz"
Autor: Hansen, Robert / Leser, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie will bekannter werden

«Das Alter hat im ganzen Lebensverlauf Platz»

■ Robert Hansen

Die Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie (SGG-SSG) hat einen neuen Präsidenten gewählt. Markus Leser spricht über die Rolle dieser Organisation in Fachkreisen sowie in der Öffentlichkeit – und über seine Ziele und Wünsche im Alter.

■ *Warum muss die Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie auch Junge interessieren?*

Markus Leser: Sie muss die Jüngeren und Älteren interessieren. In der Gerontologie spricht man von Alter und Altern. Das Alter hat im gesamten Lebensverlauf Platz. Die SGG-SSG als Fachgesellschaft vertritt interdisziplinäre Fachbereiche unterschiedlichster Art, dort arbeiten Leute ab 20 aufwärts.

■ *Fachleute mögen sich für alte Menschen interessieren, doch bei der Jugend ist es überhaupt nicht angesagt, sich mit dem Leben und den Anliegen alter Menschen auseinander zu setzen – geschweige denn, sich über das eigene Altern Gedanken zu machen.*

Leser: Ja, das Alter schiebt man von sich weg oder vor sich hin. Die Gesellschaft muss ein Bewusstsein entwickeln, dass es nicht auf eine Jahreszahl ankommt, sondern auf den Prozess des Alterns. Die Spanne zwischen 35 und 60 prägt einen Menschen, wie er sein höheres Alter erleben wird. Die Menschen müssen sich mit dem eigenen Älterwerden auseinander setzen, auch wenn die Gesellschaft derzeit einen anderen Weg geht.

■ *Das wäre ein radikaler Wertewechsel. Bisher wurde das Alter bewusst und erfolgreich ausgeblendet.*

Leser: Es gibt auch Ältere, die das ausblenden. Natürlich wird das Alter nie ein Modethema sein. Allerdings wächst auch das Bewusstsein, dass der Anteil älterer Menschen grösser wird und diese sich neuerdings vermehrt Gehör verschaffen. Die jungen Menschen merken langsam, dass man an diesem Thema nicht vorbeikommt. Die Wirtschaft produziert spezielle Produkte, das Seniorenmarketing wird intensiv betrieben, Demenzerkrankungen werden vermehrt thematisiert. Auf die Gesellschaft kommen Dinge zu, mit denen sie sich auseinandersetzen muss.

■ *Produkte gegen alternde Haut, Gebrechen, Pflegebedürftigkeit,*

Alzheimer: Gibt es auch Bestrebungen, positive Effekte des Alters darzustellen?

Leser: Es ist mit einer Aufgabe der SGG-SSG, nebst fachlichem Austausch aufzuzeigen, dass Altern und Alter nicht nur immer kostet und mit Krankheit verbunden ist. Von den Menschen über 65 leben derzeit 7,1 Prozent in einem Alters- oder Pflegeheim. Die anderen wohnen zuhause, viele können die Pension geniessen, sind unterwegs und aktiv und leisten einen enormen gesellschaftlichen Beitrag. Die SGG-SSG will ein Gegengewicht setzen und auch diese Seite des Alters aufzeigen. Das Alter muss in den Köpfen der Leute einen grösseren Stellenwert haben.

In 20 Jahren ist in der Schweiz jeder Vierte über 65. Es kann nicht sein, dass dann ein Viertel der Gesellschaft nur

Kleines Budget, grosse Arbeit

Die SGG-SSG vernetzt als interdisziplinäre Fachorganisation Personen und Institutionen, welche an der Erforschung von Alterungsvorgängen engagiert und in der praktischen Altersarbeit und Pflege tätig sind. Sie gilt als Standesorganisation, deren Fokus auf die Themen «Alter» und «Altern» ausgerichtet ist. Als nationale Gesellschaft verbindet sie die Schweiz in der «International Association of Gerontology» (IAG) weltweit.

Die SGG-SSG ist eine Non-Profit-Organisation. Ihre Ausgaben werden über die Beiträge der Mitglieder, freiwillige Zuwendungen, Tagungseinnahmen und einen Beitrag des Bundes gedeckt. Das gesamte Budget beläuft sich auf rund 160 000 Franken. Derzeit hat die SGG-SSG 1094 Einzelmitglieder und 213 Kollektivmitglieder.

Die SGG-SSG hat seit 1990 eine ständige Geschäftsstelle, die am Spital Bern Ziegler angegliedert ist. Kontakt: Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie, Spital Bern Ziegler, Postfach, 3001 Bern, Telefon 031 970 77 98, E-Mail info@sgg-ssg.ch, www.sgg-ssg.ch

mit Krankheit und Kosten in Zusammenhang gebracht wird. Dieses Bild muss korrigiert werden. Das Alter hat heute noch ein Imageproblem.

■ *Wie wollen Sie dieses angehen?*

Leser: Mit permanenter Sensibilisierungsarbeit, mit Tagungen, Seminaren und Vorträgen ...

■ *... für welches Zielpublikum?*



Markus Leser: «Das Alter hat ein Imageproblem.»

Foto: roh

Leser: Für Fachleute und Interessierte. Eine andere Schiene ist die permanente Öffentlichkeitsarbeit.

Welche Stichworte verbinden Sie persönlich mit dem Alter?

Leser: Ich beschäftige mich, seit ich 25 Jahre alt bin, beruflich mit dem Alter. Das war für mich immer eine positive Stimmung. Meine Grossmutter kam ein Jahr vor meiner Geburt in mein Elternhaus, weil mein Grossvater gestorben war. Ich hatte von Anfang an einen Bezug zu älteren Menschen. Bei meiner Arbeit mit und für ältere Menschen kann ich sehr viel lernen, das empfinde ich als sehr wertvoll.

■ *Wie gehen Sie selber damit um, älter zu werden?*

Leser: Ich bin mir bewusst, dass die

Vorbereitung auf das Alter zwischen 40 und 60 stattfinden muss. Das versuche ich im Alltag zu beherzigen, betätige mich sportlich, versuche geistig fit zu bleiben, stabilisiere mein Kontaktnetz im Alltag und überlege mir jetzt schon, was ich mit 60 mache – erst dann solche Überlegungen anzustellen, ist zu spät. Wünsche und Träume versuche ich noch mehr zu fassen und baue auf, was ich dereinst machen will.

■ *Das Alter ist für Sie kein Schreckgespenst?*

Leser: Nein, ich habe überhaupt keine Angst. Die Wahrnehmung der Öffentlichkeit stimmt nicht mit der Realität überein. Wenn man die Menschen auf der Strasse über das Alter befragt, zeichnen sie ein schlechtes Bild. Aber eine Studie, bei der ältere Menschen befragt wurden, zeigt klar, dass sich die Menschen nicht unglücklich, sondern recht wohl fühlen.

■ *Sie werden am 1. Januar 2006 Präsident der SGG-SSG. Werden Sie eine neue Strategie einbringen oder den bisher eingeschlagenen Weg weitergehen?*

Leser: Der bisherige war sicher der richtige und wird weitergeführt. Es gibt keinen Grund, etwas zu ändern. Aber ich werde versuchen, das Gewicht der SGG-SSG in der Öffentlichkeit mit Marketing- oder andere Massnahmen zu stärken – was nicht einfach ist; unsere Geldmittel sind beschränkt.

■ *Unter «Aktuell» ist die Topmeldung vom Juli 2005 der Druck des Programms des SGG-Kongresses, der Anfang November bereits stattgefunden hat. Wird die SGG unter Ihrer Leitung aktueller gegen aussen?*

Leser (lacht): Es ist anspruchsvoll, eine Internetseite aktuell zu halten. Alles läuft heute über die Geschäftsstelle mit 80 Stellenprozenten. Da sind grosse Kongresse zu organisieren, internationale Kontakte zu pflegen, Anfragen zu beantworten. Aber natürlich müssen

wir einen Blick auf unseren Auftritt gegen aussen werfen – wenn Geld zur Verfügung stehen würde, würde ich es dafür einsetzen. Das wäre in Bezug auf die Öffentlichkeitsarbeit wichtig.

■ *Geriatrische Themen werden auch in der Öffentlichkeit vermehrt wahrgenommen und werden von den Medien aufgegriffen. Will die bereits seit 1953 bestehende SGG-SSG mit einem grossen Fundus an Fachwissen der Mitglieder sich als öffentliche Fachstelle und Anlaufstelle positionieren?*

Leser: Ja, unbedingt. Das beginnt bei Frau Meier, die eine Frage hat zum Älterwerden, bis hin zu Journalisten, die bei der SGG-SSG kompetent Auskunft über Fakten und Trends erhalten.

■ *Wie weit ist die Schweiz in Bezug auf gerontologische Themen, verglichen mit dem Ausland?*

Leser: In der westlichen Welt haben wir überall die gleichen Fragestellungen, und die Schweiz setzt sich mit diesen angemessen auseinander und bringt international anerkannte Fachleute hervor. Einzig im Bildungsbereich haben wir Nachholbedarf. Es gibt keinen reinen gerontologischen Lehrstuhl. Da liegt viel Entwicklungspotenzial und ich höre immer wieder, dass der wissenschaftliche Nachwuchs fehlt.

■ *Bei den aktuellen Entwicklungen müsste aber ein grosses Interesse an diesem zukunftssträchtigen Bereich bestehen.*

Leser: Absolut. Ich appelliere an die jungen Leute, Gerontologen als einen Beruf mit Zukunft zu begreifen. Es gibt sehr viele Betätigungsfelder. ■

Dr. Markus Leser studierte Sozialarbeit und Gerontologie und promovierte 1995 an der Universität Kassel mit der Thematik «Migration und Alter». Diverse Aus- und Weiterbildungen in den Bereichen Erwachsenenbildung, Organisationsentwicklung, Führung und Marketing ergänzen seine Grundausbildung. Heute hat er sich im Schnittstellenbereich von Gerontologie und Marketing spezialisiert.